

BEITRÄGE

„Cölln, nahe bei Meißen“ – ein bischöflicher Stadtgründungsversuch im hohen Mittelalter

von
HANS-JÜRGEN POHL

Am 1. Januar 2001 jährte sich zum 100. Male der Tag, an welchem sich die linkselbische Stadt Meißen mit der rechtselbischen Großgemeinde Cölln zu einer einheitlichen Stadtgemeinde unter dem gemeinsamen Namen Meißen zusammenschloss. Cölln, hervorgegangen aus einem Dorf von Gärtnern, Wein- und Ackerbauern, hatte sich in den Jahrzehnten nach 1860 im Zuge der immer schneller betriebenen Industrialisierung zu einem beachtlichen Industrieort entwickelt und auch die benachbarten Gemeinden Niederfähre und Vorbrücke einbezogen.¹ Insbesondere die keramische und die dieser zuarbeitende Industrie fanden hier ihre Heimstatt. Cölln nahm mit gründerzeitlicher Bebauung bis 1900 schnell städtische Züge an. Meißen, auf der linken Elbseite gelegen, stieß hingegen damals an die Grenze seiner städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten. Die Talkessellage und das anschließende schmale Tal der Triebisch setzten der städtebaulichen Entwicklung Grenzen. Cölln jedoch bot mit seinen weiten, ebenen, noch un bebauten Flächen und bereits florierender Industrie die idealen Voraussetzungen, um Wohngebiets- und Gewerbeflächen neu zu erschließen. Cölln profitierte hierbei von dem traditionsreichen Namen der geschichtsträchtigen Stadt Meißen, in deren Schatten der Ort immer gestanden hatte. Vergessen war im Laufe der Jahrhunderte freilich, dass auch Cölln auf eine frühe und eigenständige städtische Entwicklung zurückblicken kann.

Erste Hinweise auf die städtische Qualität des frühen Cölln ergeben sich bereits aus der Etymologie des Ortsnamens: Zu den Jahren 1233, 1255, 1266, 1271, 1288, 1291 wurde der Ort *Colonia* genannt; weiter folgten die Formen *Colne* 1291 und 1293, *Kolne* und *Kulne* 1349, *Koln* 1350, *Collin* 1352, *Koeln* 1368, *Kollen* 1406, *Coln* 1478, *Kollen* und *Kölln* 1547, bis sich schließlich der jetzige Name über mehrere weitere Zwischenstufen formte.² Mit Blick auf die Städte Köln am Rhein,

¹ HELMUTH GRÖGER, Tausend Jahre Meißen, Meißen 1929, S. 161-165 und S. 473-474; DERS., Colne – Cölln – Meißen rechts, in: Beilage „Die Heimat“ des Meißner Tageblattes, Beilage Nr. 7, 8, 11 des Jahres 1935 und Nr. 2 des Jahres 1936; GEORG BUCHWALD, Die Johannes-Parochie (Meißen), in: Neue sächsische Kirchengalerie, Leipzig 1900 ff., S. 108-131.

² Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hrsg. von ERNST EICHLER/HANS WALTHER (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 21), 3 Bde., Berlin 2001, hierzu Bd. 1, S. 149.

Kolin an der Elbe (Böhmen) und (Berlin-)Cölln an der Spree, die ihre Namen vom lateinischen „colonia“ herleiten, lagen daher auch für unser Cölln städtische Ursprünge nahe. Doch seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert erklärte die sprachgeschichtliche Forschung den Ort als ein Sorbendorf namens „Colne“, dessen Name sich von Kol = Pfahl herleiten und soviel wie Pfahldorf, Pfahlhüttendorf bedeuten würde. Einen etymologischen Bezug zum lateinischen „colonia“ schied man aufgrund des entgegen tretenden dörflichen Siedlungsbildes und der ländlichen Wirtschaft des Ortes von vornherein als nicht gegeben aus. Die eigentümliche lautliche Entwicklung des Ortsnamens wurde damit erklärt, dass es sich zunächst um ein sorbisches Fischerdorf im Überschwemmungsgebiet der Elbe oder auf sumpfigem Untergrund gehandelt hätte, aus dem schließlich ein deutsches Kolonistendorf entstanden sei. Im Zuge dieser Entwicklung wäre der den Deutschen unverständliche sorbische Namen „Colne“ in „Colonia“ latinisiert worden, woraus sich schließlich „Cölln“ formte.³ Diese onomastische Herleitung wurde erst im ausgehenden 20. Jahrhundert revidiert. Ernst Eichler geht nunmehr von einer Ursprünglichkeit des lateinischen Wortes „colonia“ aus; nur als fernere Deutungsmöglichkeit erfährt noch das altsorbische „kolne“ Erwähnung.⁴ An der auf Orts- und Flurform beruhenden Vorstellung jedoch, bereits seit der Gründungsphase hätte es sich um eine dörfliche Siedlung gehandelt, änderte sich nichts.

Aber gerundete Platzformen innerhalb einer Ortslage brauchen nicht zwangsläufig aus einem Rundling entstanden zu sein. Und nicht jeder von Bauerngehöften gesäumte Straßenzug ist auf ein hochmittelalterliches Straßendorf zurückzuführen. Doch genau das waren die Sichtweisen des (frühen) 20. Jahrhunderts, die von weithin statischen Siedlungsformen ausgingen.⁵ Hierbei wurde allerdings nicht be-

³ GUSTAV HEY, Die slawischen Ortsnamen der Meißner Gegend, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, Bd. 1, H. 3, Meißen 1884, S. 4; DERS., Die slawischen Siedlungen im Königreich Sachsen, Dresden 1893, S. 251; ERNST EICHLER/HANS WALTHER, Die Ortsnamen im Gau Daleminze. Studien zur Toponymie der Kreise Döbeln, Großenhain, Meißen, Oschatz und Riesa, Teil I: Namenbuch, Teil II: Namen- und Siedlungskunde, Berlin 1966; – abweichend und veraltet hierzu: Sachsens Kirchengalerie, Bd. I, Dresden, Lief. 20/21, 1836, S. 79-82: erklärt von Kol = Hügel, Leimerde.

⁴ ERNST EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße, Bd. 2, Bautzen 1987, S. 46 f. Allein Ernst Eichler geht, und das abweichend von den übrigen Autoren, bei der Namensdeutung vordergründig von der Ursprünglichkeit des lateinischen Wortes „colonia“ aus; erst in zweiter Position benennt er auch die sekundäre Wortbildungsmöglichkeit in der Integration aus dem altsorbischen „kol’no“.

⁵ GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 474; und DERS., Colne – Cölln – Meißen rechts (wie Anm. 1), vertrat die Auffassung von einer rundlingsartigen sorbischen Bauernsiedlung am jetzigen Lutherplatz und von einem deutschen Straßendorf im Zuge der heutigen Dresdner Straße im jetzigen Stadtteil Meißen-Cölln. Von ihm übernahmen das unbesehen jüngere Heimathistoriker, aber etwa auch: Elbtal und Lößhügelland bei Meißen. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten von Hirschstein und Meißen (Werte unserer Heimat, Bd. 32), Berlin 1979, S. 165. – Erst in den letzten Jahrzehnten traten dann vor dem Horizont allgemeiner geographischer Siedlungsforschung siedlungsgenetische Aspekte immer stärker in den Vordergrund; vgl. etwa MARTIN BORN, Geographie der ländlichen Siedlungen. Bd. 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa, Stuttgart 1977.

rücksichtigt, dass sich die dreieckig-ovale Form des heutigen Lutherplatzes in Meißen-Cölln (Namensgebung 1883) erst seit dem frühen 19. Jahrhundert mit der fortschreitenden dörflichen Bebauung formte und schließlich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine abschließende städtebauliche Prägung erhielt. Die Dresdner Straße erlangte erst mit dem Ausbau eines veränderten Fernstraßennetzes seit dem 18. Jahrhundert ihre heutige Hauptstraßenfunktion. Dies alles dokumentiert sich in den Kartenwerken des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts und gibt Anlass zu einer folgenreichen Neubewertung – der Entdeckung einer städtischen Frühgeschichte Cöllns. Danach erweist sich das frühe Cölln als eine versuchte Stadtgründung der Bischöfe von Meißen im hohen Mittelalter.⁶ Doch dieser Versuch scheiterte schon in der Anfangsphase, und der Ort sank zum Dorf ab. Danach blieb Cölln bis zur Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen bischöflich-stiftischer Grundbesitz.

Die behauptete Urbanität von Cölln ist im Folgenden anhand des Ortsgrundrisses, der Verkehrsanbindung, der ältesten Flurstücks- und Abgabenbezeichnungen und der aus Urkunden erschlossenen personellen Bezüge eingehender zu belegen. Hierbei werden auch mutmaßliche Verbindungen zwischen der bischöflichen Stadtgründung und dem bischöflichen Silbererzbergbau im nahe gelegenen Scharfenberg gezogen und eine Einordnung des Falles Cölln in die allgemeine Frühgeschichte des sächsischen Städtewesens versucht.⁷

⁶ HANS-JÜRGEN POHL, Cölln an der Elbe – Versuch einer hochmittelalterlichen Stadtgründung?, in: Sächsische Heimatblätter 1995, Heft 2, S. 92-102.

⁷ HUBERT ERMISCH, Die Anfänge des sächsischen Städtewesens, in: Sächsische Volkskunde, hrsg. von Robert Wuttke, Dresden 1900, S. 113-154; RUDOLF KÖTZSCHKE/HELLMUT KRETZSCHMAR, Sächsische Geschichte, 1935 (Neudruck: Augsburg 1995), S. 96-99 (Städtewesen, Stadtrecht); 1000 Jahre Hochstift Meißen, hrsg. von FRANZ LAU u. a. (Herbergen der Christenheit, Sonderband), Berlin 1973; KARLHEINZ BLASCHKE, Studien zur Frühgeschichte des Städtewesens in Sachsen, in: Festschrift für Walter Schlesinger, hrsg. von Helmut Beumann (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 74/1), Bd. 1, Köln/Wien 1973, S. 333-381 (Wiederabdruck: Stadtgrundriss und Stadtentwicklung. Forschungen zur Entstehung mitteleuropäischer Städte. Ausgewählte Aufsätze von Karlheinz Blaschke, unter Mitarbeit von Uwe John hrsg. von Peter Johanek [Städteforschung, Reihe A, Bd. 44], Köln/Weimar/Wien 1997, S. 83-120); DERS., Die Entstehung von Kaufmannssiedlungen, in: Herbergen der Christenheit 1989/90, S. 71 f.; DERS., Die Christianisierung des Landes östlich der Saale, darin: Die Entstehung von Städten, in: Herbergen der Christenheit 1989/90, S. 73 f.; WOLFGANG SCHWABENICKY, War einst eine reiche Bergstadt. Stadtüstungen im Erzgebirge und Erzgebirgsvorland, Bodendenkmalpflege Mittweida, Heft 1 (1991); HANS-JÜRGEN NITZ, Die mittelalterliche Gründungsstadt mit Zentralplatz im Schachbrettgrundriss, in: Im Dienste der historischen Landeskunde. Beiträge zur Archäologie, Mittelalterforschung und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen, Festgabe für Gerhard Billig zu seinem 75. Geburtstag, dargebracht von Schülern und Kollegen, hrsg. von Rainer Aurig/Reinhardt Butz/Ingolf Gräßler/André Thieme, Beucha 2002, S. 245-260; REINHARD SPEHR, Der Brakteatenschatz von Schmochtitz. Eine Untersuchung zur historischen Bedeutung des Brakteatenschatzes, Schmochtitz 1999, S. 27-30 (Stadtüstungen in der Oberlausitz), S. 32 (Bergbau zu Scharfenberg und urbaner Gründungsversuch Colonia/Cölln).

Erhellend erweist sich ein Blick auf die älteste, detailliert dargestellte Flursituation des Ortes Cölln, die aus Lageplänen der Jahre 1784 und 1799 zu ersehen ist, welche sowohl Cölln als auch die Stadt Meißen in der Übersicht zeigen. Vergleiche der Straßensituation von Meißen und Cölln und die Wiedergabe von Einzelgebäuden in offener Flur lassen eine sehr fundierte, gelände- und ortskundige Erfassung erkennen.⁸ Cölln an der Elbe – damals ein ländliches Gemeindegewesen – wies zu jener Zeit noch ein bemerkenswertes Rasterschema der Straßenanlage auf, das typisch städtische Züge trägt und eben keinen der regionalen dörflichen Siedlungsformen ähnelt. Ein fiktiver Hauptmarkt und ein Nebenmarkt in Rechteckform sind deutlich erkennbar.⁹ Die über Eck gestellte Zuordnung von Kirche und Friedhof (Kirchplatz) zum Hauptmarkt ist typisch für planmäßige Stadtgründungen des staufischen Zeitalters in Mittel- und Ostdeutschland und den angrenzenden Herrschaften. Der fiktive Hauptmarkt – nunmehr Anger des Dorfes Cölln – griff in seiner Fläche weit über den jetzt an dieser Stelle befindlichen Lutherplatz hinaus. Allerdings zeigt sich, dass das Straßenschema nicht ausgereift ist, möglicherweise also nicht vollendet wurde. Südöstlich des gedachten Hauptmarktes bricht das Rasterschema der Straßenlagen unvermittelt ab. Die ungünstigen Geländebedingungen an dieser Stelle, wo ein Feuchtbiotop anschloss, könnten hierfür ein Grund gewesen sein.¹⁰

Für eine urbane Frühgeschichte Cöllns in der Zeit um oder vor 1200 sprechen auch die in den Urkunden des 13. Jahrhunderts immer wieder zu Cölln genannten „areae“:¹¹ Zum Jahr 1255 ist überkommen, dass das (spätere) Cöllner Wirtschaftsgut des domstiftseigenen Meißner Lorenzspitals (Teilstück des späteren Rittergutes Cölln, Dresdner Straße 24) aus ehemals drei Areae entstanden sei (*de tribus areis*,

⁸ Lageplan von 1784: Plan der Stadt Meißen, wobey zugleich der am 1-ten März 1784 geschehene Überschwemmung mit angemerkt/aufgenommen und radiert von C. G. K. – Lageplan von 1799: Plan des Eisganges der Elbe bey Meissen am 24-ten Februar 1799 .../aufgenommen und radiert vom Artillerie-Serganten Kühlemann. Stadtmuseum Meißen und Stadtarchiv Meißen. Kolorierte Radierungen.

⁹ Bereits das Oedersche Kartenwerk (um 1565) zeigt schematisch den rechteckigen Anger („Hauptmarkt“) an und deutet das lineare Wegenetz in Ansätzen an, doch sind die Oeder-Karten des 16. Jahrhunderts noch zu ungenau, um Details der Straßenanlagen erkennen zu können. Doch ist eindeutig der „Hauptmarkt“ mit der östlich und dann südöstlich abzweigenden Zaschendorfer Straße erkennbar, auch das System der elbabwärts führenden Gassen und die elbuferseitige Querverbindung (Leinpfad) sind dargestellt.

¹⁰ Es handelte sich um eine mit einer Quelle versehene natürliche Geländeeinsattelung, welche sich südöstlich des alten Ortskernes Cölln im Gelände zwischen etwa jetziger Loosestraße und Moritzburger Platz noch heutzutage als Senke bemerkbar macht. Letzte Reste dieses Feuchtbiotops wurden erst um 1951 bei dem Bau der ehem. Ingenieurschule (jetzt: Sächsische Verwaltungsfachhochschule) und der späteren Wohnhausbebauung beseitigt.

¹¹ Auf diesen Umstand verwies Rudolf Kötzschke bereits 1949 anhand der Urkunden aus den Jahren 1255, 1271 und 1291; vgl. RUDOLF KÖTZSCHKE, Quellen zur älteren Geschichte des Städtewesens in Mitteldeutschland, hrsg. vom Institut deutsche Landes- und Volksgeschichte, 2 Bde., Weimar 1949.

in quibus dictum allodium est constructum).¹² 1271 wurden bei einem Verkauf in Cölln 20 Areae benannt (*viginti areas*).¹³ Zwei Jahrzehnte später, 1291, bezeugt eine Urkunde das Erheben eines Wurfzinses von 134,5 Areae (*censu qui vulgariter wurfcins vocatur, de areis centum et triginta quatuor et dimidia*).¹⁴ Der Begriff „area“ gehört in städtische Zusammenhänge und meint einen freien Platz, eine abgegrenzte Fläche, ein Grundstück. Nach Areae wurden in neu gegründeten Städten die Haus- und Hofflächen an den vorgegebenen Straßen (*plateae*) abgesteckt und an Bürger vergeben. Dörfliche Fluren vermaß man hingegen immer in Hufen, einem Feldflächenmaß. In Cölln setzte sich der Begriff der bäuerlichen „Hufe“ aber erst im ausgehenden 13. Jahrhundert durch.¹⁵

Auch der für Cölln bezeugte Census arearum oder verdeutscht Worf- oder Wurfzins¹⁶ ist eine eindeutig auf urbane Grundstücksflächen bezogene Abgabeleistung, die von jedem städtischen Haus und Hof an den Grundherrn zu entrichten war; 1255, 1271 und 1291 betrug der Cöllner Zins jeweils sechs Pfennige.¹⁷ In der doppelten Nennung von Areae und Wurfzinsen im Cölln des 13. Jahrhunderts offenbaren sich jedenfalls deutliche Anhaltspunkte einer angedachten städtischen Qualität des Ortes.

Das Abstecken von Areae stellte ohne Zweifel den letzten Schritt bei der Vermessung einer Gründungsstadt dar. Zuerst begann man wahrscheinlich damit, den künftigen Hauptmarkt und den benachbarten Kirchhof abzustecken. Die gängigen Maßeinheiten waren dabei der Fuß (römischer Fuß, rheinischer Fuß, auch andere), die Rute (Meßlatte) zu 10, 12, 14 oder 16 Fuß und das Seil (Richtschnur) in Länge von

¹² Codex diplomaticus Saxoniae regiae (im folgenden: CDS), II. Hauptteil, Bd. 4: Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster, hrsg. von ERNST GOTTHELF GERSDORF, Leipzig 1873, Nr. 10 (S. 6): Markgraf Heinrich der Erlauchte verleiht dem Meißner Lorenzspital Geldzinsen von einem Eigengut in Cölln, 2. Mai 1255. Deutsche Übersetzung im Stadtarchiv Meißen (unvollständig) und beim Autor (vervollständigt).

¹³ CDS II-4, 14 (S. 9): Bischof Withego und das Domkapitel bestätigen dem Meißner Lorenzspital die von dem Domvikar Petrus verschriebenen Zinsen, unter anderem zwanzig Areae in Cölln an der *Selbenizt*-Gasse; 8. März 1271. Deutsche Übersetzung im Stadtarchiv Meißen.

¹⁴ CDS, II-1,2,3: Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, hrsg. von ERNST GOTTHELF GERSDORF, Leipzig 1864–1867, Bd. 1, Nr. 297 (S. 230): Markgraf Friedrich Tuta eignet dem Dom Zinsen zu Cölln (*villa colonia iuxta Misne*), welche der Domherr Konrad von Boritz von Tammo und Agnes von *Gothzzenwalde* gekauft hat; 25. Januar 1291. Deutsche Übersetzung von Fritz Horbank, Chemnitz – Bereits KÖTZSCHKE, Quellen zur älteren Geschichte des Städtewesens (wie Anm. 11), verweist für diese Urkunde auf den genannten Wurfzins.

¹⁵ CDS, II-4, 25 (S. 16): Der Domherr Konrad von Boritz trifft hinsichtlich der 1266 und 1288 dem Lorenzspital als Schenkung verliehenen Zinsen einige den Betrag und die Verwendung derselben ändernde Bestimmungen; 18. Mai 1296: *Quod agros quos in colonia habui iuxta Mysne se ad duos mansos extendentes ...*

¹⁶ CDS II-4, 10 (S. 6); CDS II-4, 14 (S. 9); CDS II-1, 297 (S. 230); siehe auch Anm. 12, 13, 14.

¹⁷ Im nun jedoch schon agrarisch geprägten Cölln ist davon ausgehen, dass hierbei gleichwohl ein Feldfruchtzins gemeint war; das bestätigt auch die große Anzahl der zu Grunde gelegten Areaeflächen, die von geringem Abmaß waren.

10 oder 12 Ruten. Erst jüngst stellte Hans-Jürgen Nitz die These auf, dass die Freiburger Oberstadt mit Markt und Rathaus als das frühe Modell eines im späten 12. Jahrhundert entstehenden Schachbrett-Grundrisses anzusehen ist. Dieser Stadtplanungstyp habe sich dann innerhalb weniger Jahrzehnte nicht nur im markmeißnischen Raum, sondern auch in den angrenzenden Gebieten rasch verbreitet. Der Schachbrett-Grundriss wurde schließlich zum ostmitteleuropäischen Stadtgrundrissstyp schlechthin und löste das durchaus schon mit Querachsen und Längsstraßen geordnete ‚staufische‘ Straßenmarktmodell ab.¹⁸

Auch das hochmittelalterliche Cölln bei Meißen ist in seiner Anlage nach einem ganz klaren rasterartigen Grundriss angedacht gewesen.¹⁹ Im meißnischen Raum fand um 1200 vermutlich vorrangig der römische Fuß (29,574 cm) Anwendung, einer römischen Rute entsprachen dabei zehn römische Fuß. Auf diesen Maßen aufbauend, erfolgte mutmaßlich die Cöllner Stadtplanung ‚auf grüner Wiese‘ nach dem Rasterschema. Rastermaß war der römische Actus quadratus, eine quadratische Landvermessungsfläche von 12 x 12 Ruten (röm.). Das entspricht nach unserem derzeitigen Maßsystem einer Fläche von 35,5 m x 35,5 m.²⁰ Und genau ein solches Rastermaß lässt sich anhand der Kartenwerke von 1784, 1799 und 1877 mit erstaunlicher Sicherheit noch im gegenwärtigen Stadtplan für Teile Meißen-Cöllns finden, selbst wenn die jahrhundertelange dörfliche Nutzung und insbesondere die verstärkt nach 1880 einsetzende gründerzeitliche Prägung deutliche Spuren hinterlassen haben (Abb. 1). Der Hauptmarkt – bis gegen 1880 noch in der Flurumgrenzung des dörflichen Angers nachweisbar – entspricht dem Raster von etwa 3 x 3,75 Planquadraten, der Friedhof mit Kirche – noch vor der Erweiterung des 19. Jahrhunderts – einer Fläche von 2 x 2 Planquadraten, der Nebenmarkt einer Fläche von etwa 1,5 x 1,5 Planquadraten (Abb. 2 und 3).

Bei dem Straßensystem musste das Geländeprofil berücksichtigt werden, denn groß angelegte Planierungsleistungen (Flächenabsenkungen, -auffüllungen) waren den damaligen Stadtplanern technisch nicht möglich. Von besonderem Augenmerk dürfte die damals von den Vermessern durchgeführte Planung der Bebauungsflächen zwischen dem Hauptmarkt und der jetzigen Dresdner Straße sein. Ausgehend von einer imaginären Mittelachse vom Hauptmarkt in Richtung Dresdner Straße ist die nach beiden Seiten nachvollziehbare Quadratur der Rasterflächen spiegelgleich angeordnet. Westlich von der Dresdner Straße, nach der Elbe zu, erfolgte zwar eine Straßenplanung (jetzt zu schmalen Wegen verkümmert oder eingezogen), aber das

¹⁸ NITZ, Die mittelalterliche Gründungsstadt (wie Anm. 7), S. 245 ff.

¹⁹ Zu den personellen Verbindungen zwischen Cölln und Freiberg im beginnenden 13. Jahrhundert vgl. auch unten S. 19.

²⁰ Für den Hinweis auf die römischen Maßeinheiten Fuß, Rute und Planquadrat und deren Anwendung im markmeißnischen Raum im 12./13. Jahrhundert ist Herrn Werner Schmidt aus Dresden zu danken; vgl. auch HANS-JOACHIM V. ALBERTI, Maß und Gewicht. Geschichtliche und tabellarische Darstellungen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1957.

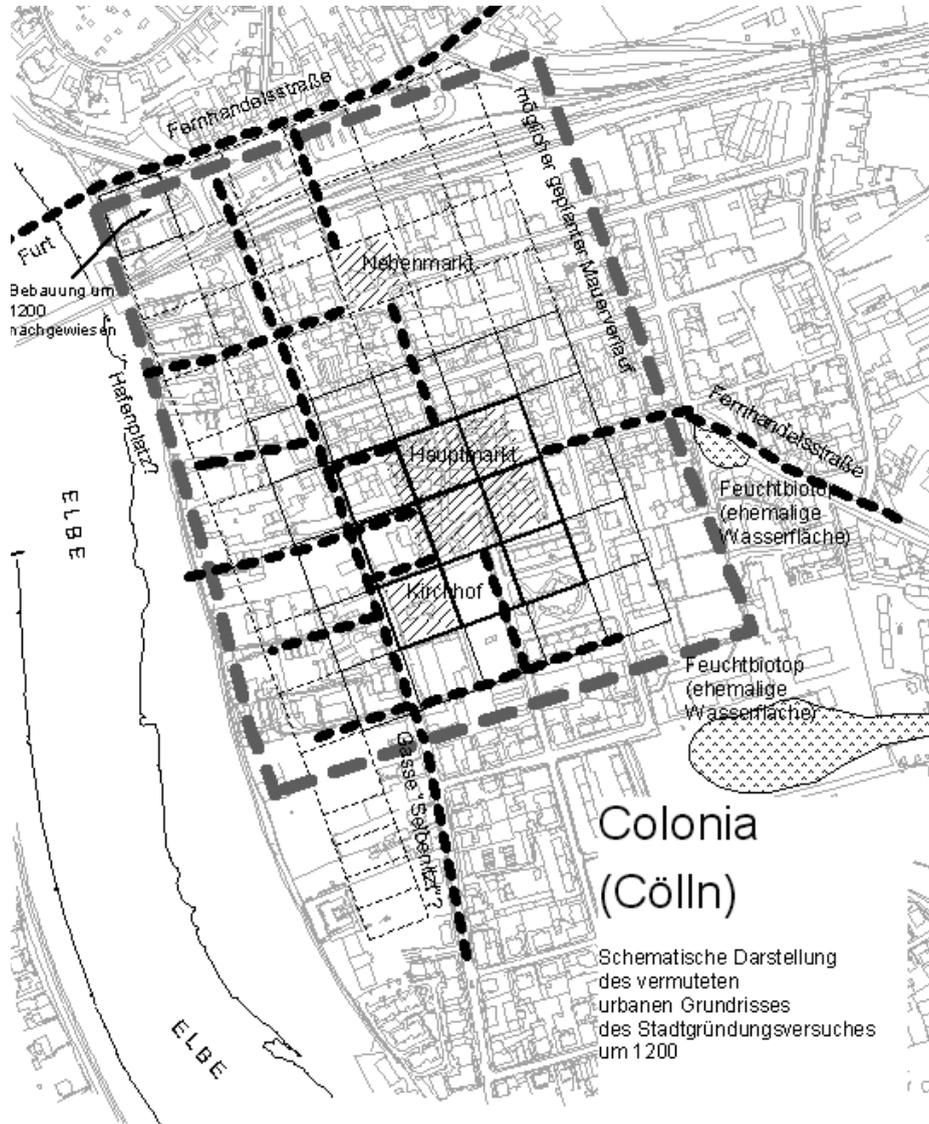


Abb. 2: Colonia (Cölln). Schematische Abbildung des vermuteten urbanen Grundrisses des Stadtgründungsversuches um 1200; ein Quadrat = 2 x 2 actus quadrati [Bearbeitung: H.-J. Pohl mit freundlicher Unterstützung des Architekturbüros Dr. Claus Dirk Langer, Meißen].

begonnene urbane Rasterschema wurde nicht fortgesetzt. Die Flurgliederung ist hier eine ganz andere. Das hängt wohl mit der Aufgabe des urbanen Gründungsgedankens zusammen. Ausnahmen bilden lediglich die Geländeflächen am Bereich Gasse Elbberg (Grünbereich und Autoparkhaus, ehemalige Gaststätte „Elbschlösschen“), des Rittergutes Cölln (Dresdner Straße 24), des Pfarrgehöftes Cölln (Dresdner Straße 26) und die Flurstücksgliederung im südlichen Bereich („Selbisch“, ehemals ein flacher Elbschwemmkegel). Hier ist eine Zugehörigkeit zum urbanen Rasterschema eindeutig erkennbar.

Eine Besonderheit lässt sich bei der Planquadratur der Fläche des Rittergutes erkennen. Die Aufteilung in drei halbe Planquadrate zeugt von der weiteren Gliederungsmöglichkeit des Actus quadratus in Areae. Das Allod Cölln, Spitalvorwerk, dann Rittergut bestand 1255 aus einer Fläche, die der Größe von drei „areae“ entsprach (Abb. 3).²¹

Eine Area umfasste bei der Planung Cöllns wohl eine Fläche von 6 Ruten x 12 Ruten oder 60 röm. Fuß x 120 röm. Fuß; nach unserem derzeitigen Maßsystem sind dies 17,75 m x 35,5 m. Aber es wäre zu gewagt, hieraus die Größe „area“ unvoreingenommen zu schlussfolgern. In der brandenburgischen Stadtwüstung Freyenstein (Kreis Ostprignitz-Ruppin), um 1200 gegründet und 1287 aufgelassen, wurde archäologisch und vermessungstechnisch ein Parzellenmaß von etwa zwölf Meter ermittelt. Das entspräche einer Dreiteilung des in Cölln zu Grunde gelegten Actus quadratus. Auch die aus den älteren Plänen der Altstadt Dresdens geschlussfolgerten hochmittelalterlichen Parzellen am Dresdner Altmarkt von 9 bis 12 Meter Breite und bis ca. 30 Meter Länge und in den nebengeordneten Straßen von bis zu 6 Meter Breite und etwa 18 bis 20 Meter Länge beruhen möglicherweise auf dem Actus quadratus.²² Wenn man sich die zum Jahr 1291 Wurfzins gebende Anzahl von 134,5 Areae in Cölln vor Augen führt, dann muss es sich doch um eine gering bemessene Fluranteilsfläche je Area gehandelt haben. Auch wenn die hier erläuterten Aufmaße nur an den gängigen aktuellen Stadtplanwerken nachvollzogen wurden und es weiterer Untersuchungen und Prüfungen bedarf, so kann doch zweifelsfrei erschlossen werden, dass es sich bei der Gründung des Ortes Cölln um ein auf hochmittelalterlichen Maßsystemen aufbauendes urbanes Vermessungsschema gehandelt haben muss.

²¹ CDS II-4, 10 (S. 6).

²² WINFRIED SCHICH, Zur Größe der Area in den Gründungsstädten im östlichen Mitteleuropa nach den Aussagen der schriftlichen Quellen, in: Vera Lex Historiae – Studien zu mittelalterlichen Quellen. Festschrift für Dietrich Kurze, hrsg. von Stuart Jenks, Köln/Wien/Weimar 1993, S. 81-115. Allgemein einschätzend kann man mit Bezug auf diese spezifische Quelle sagen, dass eine Area etwa in den (stark abweichenden) Größenordnungen zwischen 40 bis 60 Fuß mal etwa 100 bis 120 Fuß und somit etwa 12/18 Meter mal etwa 30/36 Meter ermittelt wurde. Dabei zeichnen sich landes- und zeitgebundene Unterschiede in dem Anwenden von Maßeinheiten ab. CHRISTA PLATE/THOMAS SCHENK, Zerstört, verlegt und aufgelassen – Forschung Stadtwüstung Freyenstein, in: Archäologie in Deutschland – das Magazin 1 (2004), S. 8-12; KARLHEINZ BLASCHKE, Die Entstehung der Stadt Dresden, in: Dresden im Mittelalter (Dresdner Hefte, Bd. 65), Dresden 2001, S. 3-12.

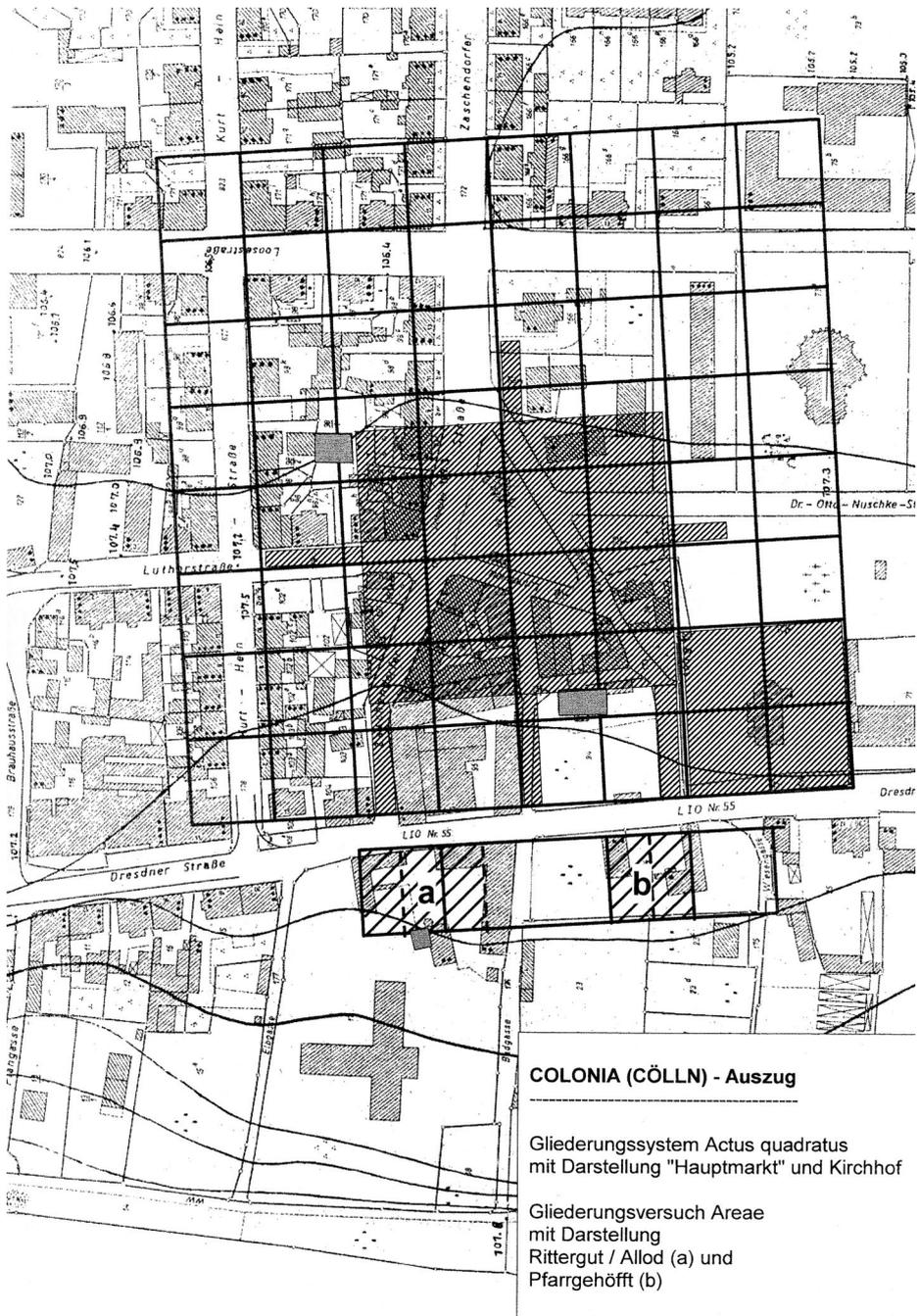


Abb. 3: Colonia (Cölln), Auszug. Gliederungssystem Actus quadratus mit Darstellung von Hauptmarkt und Kirchhof [Bearbeitung: H.-J. Pohl mit freundlicher Unterstützung des Architekturbüros Dr. Claus Dirk Langer, Meißen].

Eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Gründung einer Stadt ist die Anbindung an wichtige Fernstraßen (Abb. 4). Das war für Cölln durchaus der Fall, bestanden doch bis zum Bau der ersten Elbbrücke (wohl um 1230/40) im Meißeiner Elbtalkessel zwei Furten, die eine unmittelbar am Fuße des Burgberges, die zweite in Höhe Cölln (parallel zur jetzigen Eisenbahnbrücke). Die Cöllner Elbfurt mit ihrem Ausgangspunkt an den Gassen Elbbberg und Plangasse²³ hinüber zum Meißeiner Neumarkt war Teil einer damals bedeutenden West-Ost-Trasse von Altenburg bzw. Merseburg/Leipzig nach Bautzen, auch der Fernweg Nossen-Freiberg band hier ein. Auf Meißeiner Landseite fand diese Trasse Anschluss an die Höhenstraße Richtung Süden nach Wilsdruff und Dresden mit dem Abzweig Bockwen/Scharfenberg.

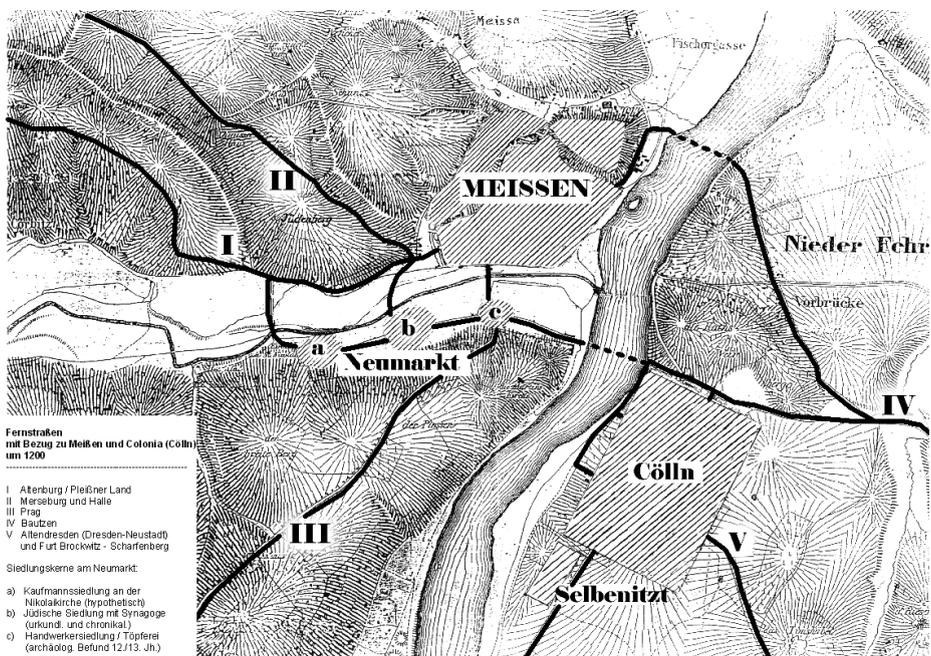


Abb. 4: Fernstraßen mit Bezug zu Meißen und Colonia (Cölln) um 1200 [Bearbeitung: H.-J. Pohl mit freundlicher Unterstützung des Architekturbüros Dr. Claus Dirk Langer, Meißen].

²³ Zur Bedeutung von „Plan“ als frühstädtischer Handelsplatz vgl. KARLHEINZ BLASCHKE, Sprachliche Hilfsmittel der Stadtkernforschung. Deutsche Fachbegriffe aus der Entstehungszeit der hochmittelalterlichen Städte, in: Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968), hrsg. von Rudolf Große (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philol.-hist. Klasse, Bd. 73/1), Berlin 1990, S. 328–336.

Eine weitere wichtige Fernstraße führte von Cölln nach Süden (östlich parallel von Spaargebirge/Zaschendorf) über Kötzschenbroda nach Altendresden (Dresden-Neustadt) und fand zuvor mit der abzweigenden Elbquerung Brockwitz den geländegängigsten Anschluss nach Scharfenberg. Übrigens war von Scharfenberg bei Querung des Triebishtaales auch der Anschluss an die Fernstraße Richtung Freiberg möglich. Nicht zu unterschätzen war schließlich der Frachtverkehr auf der Elbe; die einträglichen Elbzölle standen seit 983²⁴ bis ins 14. Jahrhundert dem Meißner Bischof zu. Am Cölln gegenüber liegenden Meißner Neumarkt gab es präurbane Ansätze mit der Siedlung der jüdischen Bevölkerungsgruppe, einer archäologisch nachgewiesenen Handwerkersiedlung (Töpferei) am abzweigenden unteren Plossenweg und, hypothetisch, einer Kaufmannssiedlung bei der Nikolaikirche am Ende des Neumarktes. Die frühe Bedeutung dieses Cöllner Elbüberganges erwies sich auch bei 1999 vorgenommenen Ausgrabungen auf Cöllner Uferseite an der Gasse Ellberg. Beim Bau des dortigen Autoparkhauses konnten Siedlungsbefunde (Gruben) der späteren Bronze- und frühen Eisenzeit (ca. 1000 bis 500 v. u. Z.) und der Latène-Zeit (5./4. Jahrhundert v. u. Z.) aufgedeckt werden, dazu noch Reste eines kleinen hochmittelalterlichen Blockhauses der Zeit um 1200.²⁵

Weitere archäologische Befunde erhärten die These einer frühen städtischen Entwicklung Cöllns. Im Jahre 1925 konnte im Zusammenhang mit dem Neubau des Meißner Bahnhofes auf der Cöllner Flur bei Tiefbauarbeiten zur Schaffung der benachbarten Straßenunterführung der Dresdner Straße Keramik der Zeit um 1200 sichergestellt werden.²⁶ Gleichzeitiges Material fand sich nur unweit dieser Stelle beim Neubau des Hauses Dresdner Straße 4 (Fotofachgeschäft).²⁷ Ältere Fundstücke, die etwa eine vorherige sorbische Siedlungsepoche bezeugen könnten, blieben aus; eine (städtische) Neugründung des Ortes erst im ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Jahrhundert wird hierdurch wahrscheinlich.

Ein 1925 am Fundort Straßenunterführung Dresdner Straße/Bahnhof zu Tage getretener Münzfund bestätigt die auf Handel ausgerichtete Wirtschaft am Ort eindrucksvoll: 57 Brakteaten und ein zweiseitiger Denar konnten geborgen werden. Im Zeitraum zwischen etwa 1170 und 1190 sind sie – entsprechend ihrer Prägeeinschätzung – hier in Cölln niedergelegt worden; darunter Brakteaten des meißnischen Markgrafen Otto des Reichen (1156–1190), seines Bruders Dietrich, Markgrafen der Ostmark (1156–1185), von wettinischen Nebenlinien und aus Nachbargebieten, etwa mehrere Brakteaten des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg und je ein Brakteat

²⁴ CDS II-1, 11 (S. 16 f.): Kaiser Otto II. verleiht dem Meißner Bischof Volkhold den Elbzoll zwischen Belgern und Meißen; 23. Februar 983.

²⁵ Landesamt für Archäologie, Archiv-Nr. M 79.

²⁶ HARALD W. MECHELK, Zur Frühgeschichte der Stadt Dresden und zur Herausbildung einer spätmittelalterlichen Keramikproduktion im sächsischen Elbgebiet aufgrund archäologischer Befunde, in: Beihefte zum Arbeits- und Forschungsbericht sächsischer Bodendenkmalpflege, Beiheft 5, Berlin 1989, S. 132.

²⁷ Freundlicher Hinweis von Herrn Dieter Stuchly †.

der Abtei Hersfeld, der Abtei Fulda, der Reichsmünzstätte Altenburg, der Bistümer Halberstadt und Merseburg und der Grafschaft Anhalt, dazu ein Denar aus Regensburg.²⁸ Das breit gefächerte Herkunftsgebiet der Münzen – Niedersachsen, Franken, Bayern, Pleißenland, Niederlausitz und Mark Meißen – zeugt von einem Geldumlauf, der nur durch Handelstätigkeit entstanden sein kann. Hierdurch erweist sich die Bedeutung der Cöllner Elbfurt innerhalb des hochmittelalterlichen Fernwegesystems.²⁹

Die frühe städtische Qualität Cöllns bestätigt sich ebenso an der für das 13. Jahrhundert urkundlich fassbaren Einwohnerschaft. Die Mehrzahl der bis 1300 genannten Einwohner oder Besitzer von Höfen entstammte eben nicht dem Bauern- und Gärtnerstand. Zum Jahre 1255 erscheint ein *Henricus de Martberg* als Besitzer eines Cöllner Allods (Freigutes), das sich im Bereich des späteren Rittergutes befand (Dresdner Straße 24); leider ist es aber nicht zweifelsfrei möglich, den Ort Martberg zu lokalisieren.³⁰ Im Jahre 1266 überlässt der nur einmal erwähnte *dominus Gotscalcus miles de Colonia* dem sich seit diesem Jahre aus dem Eigengut des Heinrich von Martberg formenden Vorwerk des domstiftseigenen Meißner Lorenzhospitals eine Hufe Land.³¹ Zu 1227 wird überliefert, dass ein verstorbener Ritter namens *R. Quaz* Besitzungen in Cölln besessen hat. Seine Söhne geben hierzu unter anderem an, dass sie gewillt sind, in die Meißner Bürgerschaft einzutreten und dort auch nicht wieder auszutreten.³² Die Sesshaftigkeit der Quaz in

²⁸ WALTHER SCHWINKOWSKI, Der Brakteatenfund von Meißen 1925, in: Blätter für Münzfreunde 5 (1926), S. 449 ff.; KURT LEIPNER, Die Münzfunde in Sachsen aus der Zeit der regionalen Pfennigmünze (12. und 13. Jh.), Hamburg 1969, S. 34-39: „Im Monat Mai 1925 wurde beim Umbau des Bahnhofs Meißen, bei den Ausschachtungsarbeiten für die Absenkung der Dresdner Straße, in etwa 2 bis 3 m Tiefe, der hier beschriebene Fund von Mittelaltermünzen gemacht, der durch einige Meißner Herren und das Eisenbahn-Neubauamt Meißen dem Staatlichen Münzkabinett in Dresden zugeführt wurde!“.

²⁹ HANS-JÜRGEN POHL, Wege über Grenzen. Elbfurten, Elbfähren, Altstraßen [früh- und hochmittelalterliche Wegeführung] im Meißner Elbtalkessel, Europazentrum Meißen 2000.

³⁰ CDS II-4, 10 (S. 6).

³¹ CDS II-4, 11 (S. 7): Bischof Albrecht und das Domkapitel bestätigen die von dem Domherrn Konrad von Boritz gemachten Schenkungen mehrerer Grundstücke in Cölln an das Meißner Lorenzspital; genannt werden in diesem Zusammenhang ein Herr Gottschalk, Ritter zu Cölln (*domino Gotscalco milite de Colonia*) und der Herr Wignand von Hirschstein (*domino Wicnando de Herstein*); 12. Januar 1266.

³² CDS II-4, 6 (S. 4): deutsche Übersetzung im Stadtarchiv Meißen. Dompropst Heidenreich schlichtet eine Streitsache zwischen dem Domdekan Petrus und der Familie des Ritters Quas. Die Söhne des Ritters R. Quas wurden vertreten durch die Zeugen E. von Maltitz und H. von Buchheim-Borna. Die Familie von Buchheim-Borna stellten markgräfliche Ministeriale, und sie waren oft Truchsesse des Markgrafen. Die Familie der Maltitze, ein Zweig der Miltitze, war eine wohl ministerialische Familie im Dienste der Bischöfe und der Markgrafen von Meißen. (Dass diese Urkunde von 1227 bereits Flurstücke in Cölln zu betreffen scheint, lässt sich aus der im Weiteren benannten Urkunde von 1271 schlussfolgern). – Rudeghero dicto Quaz ist als Zeuge einer bischöflichen Urkunde von 1205 benannt; CDS II-1, 147 (S. 102).

einem Meißner Freihaus lässt sich für das 13. und 14. Jahrhundert bezeugen.³³ Das ist ein Hinweis auf die Ritterschaft als damals führenden Teil hochmittelalterlicher Stadtkommunen.³⁴ War dies auch für den Ort Cölln angedacht? Noch vor dem Jahre 1271 verkaufte einer der Söhne oder ein Enkel des oben genannten Ritters Rüdiger Quaz, Friedrich Quaz (*dominus Fridericus dictus Quaz*), 20 Höfe in dem Cöllner Flurteil, der *Selbenitzt* heißt.³⁵ Die Ritter Quaz oder Quaas saßen vielleicht auf den Burgen Gauernitz und Weistropp, sie scheinen Ministeriale des Meißner Bischofs gewesen zu sein und agierten möglicherweise als Kolonisten im bischöflichen Gebiet um Scharfenberg (Reichenbach).³⁶

In einer markgräflichen Urkunde von 1291 überlässt das Ehepaar Tammo und Agnes aus *Gothzzenwalde* – wohl Gotzewalde nordöstlich von Mutzschen³⁷ – dem Domstift einen Getreidezins von 134,5 Areae in Cölln, wodurch hier zumindest die landwirtschaftliche Nutzung dieser kleinen Flurflächen eindeutig bezeugt wird.³⁸ Agnes war die Tochter des Magisters Nikolaus, Stadtarzt zu Dresden (*Magistri Nycolai fisici de Dresden*) und als solche wohl kaum für ein bäuerliches Leben auf dem Dorfe vorgesehen. Noch vor 1288 hatten ein Herr Peter und seine Brüder (*dominus Petrus suiique fratres*) Cöllner Flurteile an einen Vertreter des Domkapitels verkauft, auch diese Anteile sind letzten Endes für das Cöllner Vorwerk des Lorenzspitals bestimmt gewesen. Der Titel *dominus* weist deutlich auf einen ritterlichen

³³ WILHELM LOOSE, Die Topographie der Stadt Meißen, in: Mitteilungen des Meißner Geschichtsvereins, Bd. 3 (1894), S. 76-156, hierzu Nachtrag S. 156: Haus der Helena verw. Quaz, genannt „Das Fuchshöhl“, 1360 (lag am Beginn Rote Stufen/Hohlweg). GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 69. 1290 beanspruchen vier Brüder Quas ein bestimmtes Haus auf der Freiheit (vermutlich Freiheit 12).

³⁴ Zur Bedeutung der Ritterschaft als führenden Teil einer hochmittelalterlichen Stadtkommune vgl. etwa ANDREAS C. SCHLUNK, Stadt ohne Bürger? Eine Untersuchung über die Führungsschichten der Städte Nürnberg, Altenburg und Frankfurt um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Uwe Bestmann/Franz Irsigler/Jürgen Schneider (Hg.), Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Investitionen. Festschrift für Wolfgang von Stromer, Bd. 1, Trier 1987, S. 189-244. – Ritterbürtige Ratsherren sind z. B. in Freiberg, in Chemnitz und in Zwickau nachweisbar. Für die Stadt Meißen ist auf Grund des Fehlens der mittelalterlichen Stadtbücher ein solcher Nachweis schwer möglich (die Stadtbücher von Meißen beginnen erst mit dem 16. Jahrhundert).

³⁵ CDS II-4, 14 (S. 9). – Die Lokalisierung und Namensdeutung von *Selbenitzt* oder vielleicht auch *Selbenitzi* (Hinweis von Herrn Dr. Edward Werner, Lehrstuhl für Sorabistik an der Universität Leipzig) bereitet Probleme. Genannt werden *viginti areas Coloniae sitas in platea quae vocatur Selbenitzt*. Es war also ein größeres Flurstück, vielleicht ein ganzes Flurgeviert gemeint. GRÖGER, „Colne – Cölln – Meißen rechts“ (wie Anm. 1), Nr. 7, Juli 1935, glaubte, *Selbenitzt* sei mit der heutigen Dresdner Straße gleichzusetzen. Doch eine Flurkarte aus dem frühen 19. Jahrhundert bezeichnet ein Wiesenstück im Bereich der jetzigen „Residence“ und der Anschlussfläche nordwärts davon mit dem Namen „Selbisch“. Kartenwerke des ausgehenden 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts weisen eben da einen parallel zur Elbe liegenden Schwemmkegel, also eine damals gegenüber dem Umland leicht erhöhte, hügelartige Fläche aus. Dort dürfte demnach das *Selbenitzt* des 13. Jahrhunderts eher zu suchen sein.

³⁶ Freundlicher Hinweis von Herrn Reinhard Spehr, Dresden.

³⁷ Freundlicher Hinweis von Herrn Reinhard Spehr, Dresden.

³⁸ CDS II-1, 297 (S. 230).

Stand Peters hin.³⁹ Ein zu 1317 bezeugter Meißner Domvikar Conrad *de Colonia* könnte schließlich durchaus unserem Cölln entstammen.⁴⁰

Aufschlussreich erscheint aber vor allem eine Urkunde, welche Gebhard, Dechant zu Mainz und Domherr zu Meißen, zum 11. Juli 1291 ausfertigen ließ.⁴¹ Gebhard stiftete im Meißner Dom den Altar St. Peter und Paul und dotierte ihn mit Zins-einkünften aus Großkagen und Cölln. Die Urkunde nennt hierbei weitere Cöllner Einwohner namentlich: Hermann aus Mutzschen, Heinrich aus Pegau, die Witwe eines Sachsen, Heinrich *Kezzilbir*, Jakob *Sebenic*, Jeschke (ohne Namenszusatz), Heinrich der Fischer, *Jentsco* (Johannes) aus Lützschnitz, Peter *Kezzilbir*. Die Herkunftsorte der Genannten bzw. von deren Vorfahren verdienen Beachtung: Die Stadt Mutzschen, in deren Umfeld Erzbergbau (Quarz) betrieben wurde, stand unter reichsministerialischer Herrschaft. Pegau war eine vom dortigen reichsunmittelbaren Kloster begründete Stadt. Den Sachsen kann man vielleicht in Zusammenhang bringen mit dem Silbererzbergbau um Goslar. Kesselbier (*Kezzilbir*) erhellt sich als ein früher städtisch-bürgerlicher Familienname, der auf Braurechte abhebt.⁴² Seltsamer mutet der Name *Sebenic* an, aber es gibt ein meißnisches Rittergeschlecht namens *Sebenicz Kundige*, das im Mittelalter eine Haus- und Hofstelle in Meißen an der Gasse „Am Schlossberg“ besaß.⁴³ Eine bäuerliche Herkunft lässt sich wenigstens für *Jentsco* aus dem domkapiteleigenen Dorf Lützschnitz in der Lommatzcher Pfllege vermuten. Genauso wie Jeschke wird er ein Sorbe gewesen sein. Und ob der Nähe zur Elbe ist die Nennung eines Fischers wenig verwunderlich.

Wohl kaum mit dem hiesigen Cölln ist hingegen der 1348 urkundlich benannte Domherr Magister Dietrich von Colonia, Professor der Medizin und Arzt (*magister Theodoricus de Colonia, professor medicinae, phisicus*)⁴⁴ in Verbindung zu bringen; er dürfte wohl eher aus Kolin an der Elbe in Böhmen (Kolin/Labe) oder gar aus Köln am Rhein stammen.

³⁹ CDS II-4, 18 (S. 11), deutsche Übersetzung im Stadtarchiv Meißen; Domherr Konrad von Boritz eignet dem Lorenzspital Getreidezinsen; 2. November 1288.

⁴⁰ GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 252.

⁴¹ CDS II-1, 299 (S. 231-233); GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 162. Grögers Vermerk, die Namen der Einwohner „bezeugen die beinahe vollendete Eindeutigung des (sorbischen) Dorfes“, muss widersprochen werden.

⁴² Falls sich die Lesung des Namens nicht als „Kesselhut“ erweisen sollte und damit auf Freiberg weist.

⁴³ Möglicherweise entstammte diese Familie aus Döbeln. JOHANN FRIEDRICH URSINUS, Die Geschichte der Domkirche zu Meißen, aus ihren Grabmälern historisch und diplomatisch erläutert, Dresden 1782, S. 188, Fußnote: „Die Herren von Sebitzchen, oder wie sie in älteren Urkunden genannt werden, Seutzchen, Seufzin, Zeutschin, Sibischen, Sebezin usw., ... Sonst haben sie sich auch (im 13. Jh.) de Döbelin dicti de Seuszin geschrieben.“ Des Weiteren Hinweis auf den Amtmann von Meißen und Döbeln, Johann von Seutzchen, ca. 1300–ca. 1330. Kann man aus Ursinus Bericht vermuten, dass dieses Geschlecht aus Döbeln stammte? Nach GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 248, ist Ritter *Sebenicz Kundige* 1404 in Meißen ansässig. Elisabeth und Margarethe Kundige sind Nonnen im Kloster „Heilig Kreuz“ (1405 und 1420), letztere Priorin.

⁴⁴ GRÖGER, Tausend Jahre Meißen (wie Anm. 1), S. 252.

Bei der Zuordnung der ältesten bekannten Cöllner Einwohner zu bestimmten Städten und Landschaften wird jedenfalls deutlich, dass kaum Herkunftsorte begegnen, die unter wettinischer Herrschaft standen. Es überwiegen vielmehr damals noch reichsunmittelbare oder bischöflich-meißnische Gebiete. Die frühe Entwicklung Cöllns vollzog sich demnach nicht unter markgräfllich-meißnischer Hoheit; stattdessen offenbart sich eine ausschlaggebende Rolle des Meißner Bischofs.

Die urkundlichen Beobachtungen zur sozialen und wirtschaftlichen Stellung der frühen Cöllner Einwohner erhärten sich durch ein überkommenes Ritter- und Kaufmannsgrabmal in der Cöllner St.-Urban-Kirche⁴⁵, das stilistisch in die Zeit um 1230/40 verweist. Das sandsteinerne Grabmal, das ursprünglich in den Fußboden des romanischen Vorgängerbaues eingelassen war, zeigt ein abwärts gerichtetes Schwert und daneben ein Feldzeichen in Gestalt einer Rundscheibe mit Malteserkreuz, das an Feldzeichen christlicher Ritterorden erinnert. Die Umschrift des Grabsteines lautet: BERTOLDVS MERCATOR OBIIT XIII (PI) VS IN PACE BONA REQUIESCAT AM. Datum und Jahr des Todes haben sich nicht erhalten, da der untere Teil des Steines später abgeschlagen worden ist.⁴⁶ Bertold – Ritter und Kaufmann zugleich! Nach dem Befund der archäologischen Bodenaufschlüsse (Bodenverfärbungen) von 1993 und späteren Vergleichen der Abmaße mit dem Grabmal hatte er seine letzte Ruhestätte mutmaßlich unmittelbar vor dem Altar des romanischen Vorgängerbaus der jetzigen Kirche gefunden. Das deutet auf hohes gesellschaftliches Ansehen Bertholds hin!⁴⁷

Die Umstände der Ersterwähnung Cöllns schließen die Beweiskette: Zum 26. März 1233 urkundete Bischof Heinrich über den Verkauf von Ländereien und Dörfern

⁴⁵ Die Kirche wurde 1691–1701 erbaut, ein kleinerer romanischer Vorgängerbau ist nachgewiesen.

⁴⁶ Das Kreuz in der Rundscheibe weist ebenfalls eine Umschrift auf: THITMVT WIDEGO SIGEWART; die Bedeutung dieser drei althochdeutschen Namen bleibt vorerst ungeklärt. An der rechten Seitenwange befindet sich schließlich eine wohl ungerufen und nur schwach eingeschlagene Inschrift, die sich wie folgt deuten lässt: E PETRVS PATR, über deren Sinn man mutmaßen kann.

⁴⁷ HANS-JÜRGEN POHL, Bertoldus mercator – ein bisher unbekanntes romanisches Grabmal in der Urbankirche zu Meißen, in: Sächsische Heimatblätter 5 (1998), S. 317–321. Übrigens war der sächsische Historiker und Cöllner Pfarrer Johann Ludwig Rüling (1831–1845 in Cölln) der erste und einzige, der auf das Bertoldus-Grabmal aufmerksam machte (Berichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1843, S. 43–45). Cornelius Gurlitt blieb das Grabmal verborgen (1917). – Ob der Ritter Bertold der Kaufmann identisch ist mit dem in der Urkunde 1233 genannten Ritter Bertold von Schönau, muss schlüssiger Belege wegen zur Zeit offen bleiben. Versuche zur Klärung der Identität des Ritters Berthold von Schönau (vermutlich Oberschöna bei Freiberg) mit dem ritterlichen Kaufmann Bertold liegen beim Vf. vor. – Der 1992/93 boden- und bauarchäologisch nachgewiesene Vorgängerbau ist dokumentiert in ANDREAS CHRISTL, Ein romanischer Kirchengrundriß in der Urbankirche in Meißen, in: Frühe Kirchen in Sachsen. Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Bd. 23), Stuttgart 1994, S. 185–193.

im Raum zwischen Eilenburg, Leipzig und Wurzen und bei Briesnitz. Am Schluss vermerkte der Schreiber Conrad⁴⁸, dass die Urkunde nachträglich in Altzella ausgefertigt worden sei, denn die Verhandlung zu dem Gebietsverkauf hätten bereits am 22. Februar 1233 stattgefunden, und zwar ... *haec Coloniae iuxta cimiterium* (in Cölln nahe beim Friedhof).⁴⁹ Die Wahl Cöllns als Verhandlungsort belegt die damalige besondere Qualität des Ortes nachdrücklich und ließe sich vor dem Hintergrund einer angenommenen städtischen Entwicklung vorzüglich erklären.

Unter den Laienzeugen von 1233 finden sich übrigens der einflussreiche Vogt Heinrich von Freiberg, Mitbegründer des dortigen Spitals und verschwägert mit den Vögten von Großenhain und von Döbeln, das ritterliche Freiburger Ratsmitglied Konrad und ein Johann von Freiberg.⁵⁰ Aus dieser Freiburger Präsenz heraus sind Verbindungen zwischen dem Freiburger und den Scharfenberger Bergbauunternehmungen durchaus zu vermuten. Vogt Heinrich von Freiberg muss jedenfalls mit einem gewissen *Rudolfus de Scharffinberc* näher verbunden gewesen sein, denn jener erscheint 1227 als Zeuge bei Vogt Heinrichs Dotierung für das Freiburger Spital.⁵¹

⁴⁸ Conrad stand etwa fünf Jahre im Dienst des Meißner Bischofs. Ab 1234/35 finden wir ihn als erzbischöflichen Notar in Magdeburg. Dort verfertigte er ein vielbeachtetes Lehrbuch über das stilistisch und formell richtige Anfertigen von Urkundentexten anhand von etwa 100 Textbeispielen aus zumeist meißenischen und magdeburgischen Stiftsurkunden (*Summa prosarum dictaminis*); vgl. THOMAS LUDWIG, Ein Dombrand in Meißen in der Amtszeit Bischof Heinrichs (1228–1240), in: *Ecclesia Misnensis – Jahrbuch des Meißen Dombau-Vereins* 1999, S. 48; DERS., Bischof Heinrich von Meißen (1228/30–1240) und die „Summa prosarum dictaminis“, in: *NASG* 70 (1999), S. 33–52. Die „Summa prosarum dictaminis“ wurde später mit Würzburger Stiftsurkunden auf ca. 100 Textbeispiele erweitert.

⁴⁹ CDS II-1, 114 (S. 103); deutsche Übersetzung des lateinischen Urtextes Fritz Horbank, Chemnitz.

⁵⁰ Ebd. werden unter den Laienzeugen zuvor schon die einer Döbelner Vogtsfamilie (Gebiet des sog. Hersfelder Lehens) angehörenden Gebrüder Tammo und Hermann genannt, ersterer davon der Schwiegersohn des Freiburger Vogtes Heinrich, weiterhin Siegfried von Hagen nahe Altenburg und schließlich Matthäus, *villicus* von Meißen und damit wohl ein markgräflicher Beamter. – Bei den Zeugen Conrad von Falkenhain (1./nö. von Zeit oder 2./ö. von Wurzen), Tammo von Döbeln und Heinrich Vogt von Hain (Hagen, Hain oder Hayn = Großenhain) wird 1227 (vgl. Anm. 51) auf eine Verschwägerung verwiesen und bei dem Vogt Johann (von Freiberg) auf verwandtschaftliche Bindung. HARALD SCHIECKEL, Herrschaftsbereich und Ministerialität der Markgrafen von Meißen im 12. und 13. Jahrhundert. Untersuchungen über Stand und Stammort der Zeugen markgräflicher Urkunden (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 7), Köln/Graz 1956, S. 76; HERBERT HELBIG, Der wettinische Ständestaat. Untersuchungen zu Geschichte des Ständewesens und der landständischen Verfassung in Mitteldeutschland bis 1485 (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 4), Münster/Köln 1955, S. 349 zu Döbeln.

⁵¹ CDS II-12,13,14: Urkundenbuch der Stadt Freiberg, hrsg. von HUBERT ERMISCH, Leipzig 1883–91, Bd. 1, Nr. 9 (S. 5–7): Der Freiburger Vogt Heinrich überlässt bestimmte Einkünfte an das Hospital zu Freiberg, unter anderem aus Großschirma; 1227. GERHARD BILLIG/HEINZ MÜLLER, Burgen – Zeugen sächsischer Geschichte, Neustadt an der Aisch 1998, S. 192, bezeichnen Rudolf von Scharfenberg als einen Verwandten des Vogtes Heinrich von Freiberg. – Ein 1224–1239 bezeugter Rudolf von *Repin* (Reppnitz oder Reppina bei Scharfenberg) könnte vielleicht mit Rudolf von Scharfenberg identisch sein (freundlicher Hinweis Reinhard Spehr, Dresden).

In der Zusammenschau haben sich sichere Indizien für eine städtische Frühgeschichte des Ortes Cölln bei Meißen ergeben. Um oder kurz nach 1200 suchten die Bischöfe von Meißen hier, in unmittelbarer Nähe ihres Bischofssitzes und in direkter Konkurrenz zum unter markgräflicher und burggräflicher Hoheit erweiterten und ausgebauten Meißen eine eigene Stadt zu begründen. Die günstige Lage Cöllns an der Meißner Elbfurt und im überregionalen Fernwegenetz dürften diesen Versuch befördert haben. Der angedachte Grundriss der Stadt erweist eine planmäßige, moderne Anlage und damit einen zielstrebigem Einsatz der Bischöfe, der anfänglich von einigem Erfolg gekrönt gewesen ist, wie der Brakteatenfund von 1925 deutlich macht – städtische Rechtsverhältnisse und eine auf Handel und Handwerk beruhende Wirtschaft dürften wenigstens im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts angedacht gewesen sein. Danach aber sank der Ort schnell zum Dorf ab – ein Prozess, der wohl bereits am Ende des 13. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen war, auch wenn sich Reste der städtischen Verfassung etwa im Wurfzins noch länger erhalten haben. Die konkreten Gründe für den Niedergang bleiben im Dunkeln. Sicher spielten der wirtschaftliche Druck des benachbarten Meißen und der herrschaftliche Druck der übermächtigen Markgrafen, namentlich Heinrichs des Erlauchten, eine Rolle. Möglicherweise trugen aber auch die internen Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Kapitel, die im Konflikt um die Absetzung Bischof Brunos von Porstendorf (1209–1228) augenscheinlich werden,⁵² dazu bei. Nicht zufällig verlagerte sich jedenfalls das Gewicht bischöflicher Herrschaftsbildung gerade in jener Zeit der Cöllner Stagnation und des folgenden Niedergangs in andere Gebiete, nach Stolpen/Bischofswerda und Wurzen/Mügeln, wo bischöflichen Bemühungen um Stadtgründung und Stadtförderung endlich auch langfristiger Erfolg beschieden sein sollte.

⁵² ENNO BÜNZ, Der Rücktritt Bischof Brunos II. von Meißen 1228, in: *Monumenta Misnensia*, Jahrbuch für Dom und Albrechtsburg zu Meißen 2003/2004, S. 45-52